

**Transkript zur Veranstaltung »Digitaler Salon | Florian Rötzer im Gespräch mit Nicola Gess« vom 09.04.2021 um 18:00 Uhr**

Frau Gess, Sie haben schon 2019 ein Sonderforschungsprojekt zum Thema Halbwahrheiten im postfaktischen Zeitalter gestartet. Was war für Sie der Anlass damals, das Thema bearbeiten zu wollen?

Der Anlass war für mich die Wahl von Donald Trump und die Brexit-Entscheidung 2016. In den Wahlkämpfen konnte man beobachten, dass die Unterscheidung zwischen Lüge und Wahrheit keine Rolle mehr zu spielen schien. Das hat mich irritiert, ich habe mich gefragt, wie dieser "postfaktische Diskurs" eigentlich funktioniert. Schnell wurde klar, dass ich auch als Literatur- und Kulturwissenschaftlerin etwas beitragen kann, weil für den postfaktischen Diskurs das Universum der Spekulationen und Fiktionen eine ganz wichtige Rolle spielt. Und es kam die Überlegung auf, sich mit Halbwahrheiten auseinanderzusetzen, weil sie die Brücke von einem faktenbasierten Diskurs zum Raum des Imaginären, auch des politisch Imaginären, schlagen. So ist es dann zu dem interdisziplinären Projekt gekommen, an dem auch mit Oliver Nachtwey und Cornelius Puschmann zwei Kooperationspartner beteiligt sind.

Sie gehen auch in Ihrem Buch davon aus, dass wir in einem postfaktischen Zeitalter leben. Wann hat denn für Sie dieses postfaktische Zeitalter begonnen und was zeichnet es aus?

Der Begriff des Postfaktischen war 2016 omnipräsent, er wurde dann auch zum Wort des Jahres gewählt. Die Konjunktur des Begriffs zeigt, dass wir es mit einem zeitgeschichtlichen Phänomen zu tun haben, oder zumindest mit einem Phänomen, das vielen Leuten zu dieser Zeit aufgefallen ist, sicherlich bedingt durch die zwei schon von mir angesprochenen Wahlkämpfe. Wenn man sich fragt, wie es zu dieser Zunahme gekommen ist, muss man sich zuerst klar machen, dass der Begriff des postfaktischen Zeitalters zwar suggeriert, dass es etwas ganz Neues sei, aber aus einer größeren geschichtlichen Perspektive ist es natürlich kein grundsätzlich neues Phänomen. Es ist ein typisches Phänomen für Krisenzeiten, vor allem für Wissens- und Vertrauenskrisen. Im Projekt untersuchen wir daher auch andere Zeiten wie die Zeit der preussischen Reformen oder die Weimarer Republik. Es ließen sich auch weitere Zeiten benennen, in denen das Postfaktische virulent war. Warum es jetzt wieder virulent ist, hat viele Gründe. Sicherlich spielen Medien eine wichtige Rolle, in diesem Fall die sozialen Netzwerke, die für Halbwahrheiten eine Art Brandbeschleuniger sind. Es lohnt sich daher auch in anderen Zeiten zu schauen, ob dort neue Medien im Kontext des Phänomens eine Rolle gespielt haben könnten.

Der Begriff des Postfaktischen entstand wohl so um 2004 herum. Von Ralph Keyes ist zumindest in diesem Jahr ein Buch erschienen, das zwar nicht postfaktisch hieß, sondern Post-Truth. Seine These ist einfach: Es gab mal eine Zeit, in der es Wahrheit und Falschheit gab - und jetzt nicht mehr. Ist das nicht ein wenig simpel gedacht. Sie sagten ja, dass das Postfaktische mit einer Verunsicherung zu tun habe. 2004 war nach 9/11, das das Selbstverständnis der USA erschüttert hat, und auch nach dem Beginn des Irak-Kriegs, den die Regierungen der USA und Großbritannien durch von ihren Geheimdiensten gezimmerten Propagandalügen über das angebliche Vorhandensein von Massenvernichtungswaffen legitimiert hatten. Das war sozusagen eine Verschwörungstheorie von staatlicher Seite. Danach erschien dieses Buch über das Postfaktische. Reicht diese Unsicherheit dann doch schon weiter zurück? In dieser Zeit nach 9/11 kam auch die Kritik an den Mainstreammedien auf, während gleichzeitig die Online-Medien stärker wurden.

9/11 ist ein gutes Beispiel für das Aufkommen und die Verbreitung von Verschwörungstheorien. Der Irak-Krieg ist hingegen ein gutes Beispiel dafür, durch welche Ereignisse ein Vertrauensverlust entstehen kann. Das wird auch immer angeführt, wenn Leute pauschalisierend begründen wollen, dass man Politiker und Medien nicht vertrauen könne. Dann werden solche Ereignisse angeführt, auch wenn das logisch falsch ist, weil es sich um ein Einzelereignis handelt und es sich um eine anekdotische Evidenz handelt. Ähnlich war das bei der Finanzkrise, wo viele Leute die Erfahrung machen mussten, dass große Banken gerettet wurden, während sie ihr Haus oder ihren Job verloren haben. Die Behauptung, dass die Rettung der Banken allen hilft, ist nicht wirklich eingetroffen. Solche Erfahrungen tragen mit zur Entstehung einer Vertrauenskrise bei.

In meinem Buch arbeite ich mit Hannah Arendt, die schon in den 1960er Jahren über Lüge und Wahrheit in der Politik geschrieben hat. Sie hat sich sehr beunruhigt gezeigt, dass der Unterschied zwischen Meinungen und Tatsachen zu verschwimmen droht und dass die Behauptung politisch instrumentalisiert wird, dass es keinen Unterschied gibt. Das Phänomen liegt also nicht zum ersten Mal vor.

Wenn man ins Historische geht, gab es nicht nur Hannah Arendt nach dem Zweiten Weltkrieg, sondern auch den einflussreichen Journalisten und Präsidentenberater Walter Lippmann im Ersten Weltkrieg. Er hat zusammen mit anderen im Auftrag des damaligen Präsidenten Wilson, der 1917 ins Amt kam, weil er sich nicht am Krieg beteiligen wollte, ein Propagandabüro begründet, um dann Wilsons Kehrtwende zum Kriegseintritt den eigentlich kriegsunwilligen Amerikanern schmackhaft zu machen. Es ging also darum, die öffentliche Meinung so zu beeinflussen, dass die Amerikaner in den Krieg ziehen wollen. Das ist auch durch die Arbeit des Propagandabüros gelungen, das die Medien einspannte und Honoratioren in den Gemeinden dazu aufrief, immer wieder bei allen Gelegenheiten für den Kriegseintritt zu werben. Solche Beeinflussungen der Öffentlichkeit durch den Staat treten immer wieder auf. Ich glaube nicht, dass man das nur anekdotisch nennen kann. Zum Beispiel hatte das Pentagon während des Irakkriegs immer wieder versucht, solche Propagandabüros für die sogenannte Strategische Kommunikation einzurichten. Das wird gegenwärtig auch wieder von der EU und der Nato gemacht, die Abteilungen für Strategische Kommunikation eingerichtet haben, um angeblich Desinformation zu bekämpfen, was aber natürlich nur sehr einseitig geschieht, die eigenen Halbwahrheiten werden nicht thematisiert.

Wichtig war mir, dass 2003 zum Kriegsbeginn eine weitgehend geschlossene Medienlandschaft vorhanden war, die die Lügen der Regierung nicht kritisch hinterfragte, sondern sie einfach weitergab. Kritik oder Skepsis gab es weitgehend zunächst nur im Internet, bis man schließlich nicht mehr umhinkonnte zuzugeben, einer Lüge aufgesessen zu sein. Das war die Zeit, in der nicht mehr nur die traditionellen Medien die öffentliche Meinung prägten, sondern zusätzlich andere Stimmen über das Internet gehör fanden. Die Erschütterung des Meinungsmonopols dürfte auch zur Verunsicherung beigetragen und sie verstärkt haben.

Das sind viele Themen, ich greife einfach mal eines heraus. Ich halte es für problematisch, wenn Sie das Bemühen um Faktenchecks als Propaganda beschreiben. Das muss man differenzieren. Es ist ganz entscheidend, an Faktenchecks und der Institutionalisierung von Faktenchecks festzuhalten, um der Tendenz zur Desinformation entgegen zu wirken. Natürlich ist sowieso die Frage, was ein Faktum ist. Wichtig ist auch, konkret zu sein. Bei vielen Punkten, die Sie angesprochen haben, müsste man sich erst einmal Beispiele ansehen, wie ich das in meinem Buch auch gemacht habe, und dann schauen, was das für ein Artikel ist, wie hier gearbeitet wird, auf welche Quellen beruft man sich,

kann man einen Faktencheck durchführen, welcher Anteil ist belegbar, welcher ist hinzuerfunden. Es ist auch nicht alles das Gleiche. Ich habe über Halbwahrheiten gearbeitet, die nicht identisch mit Fake News sind. Falschnachrichten können auf Halbwahrheiten basieren, sie können auch komplette Lügen sein, Halbwahrheiten können in Nachrichtenform, aber genauso gut in anderen Kontexten auftauchen. Es ist immer wichtig zu sehen, was es für ein Fall ist, den ich untersuche, also um welche Aussagen es sich handelt, ob es Tatsachenbehauptungen sind oder bestimmte Wertvorstellungen oder Prognosen, um welches Genre es handelt (Nachricht, Kommentar, Reportage, Dokumentation etc.)

Es wäre interessant zu überlegen, warum jetzt nicht nur eine Verunsicherung zu herrschen scheint, sondern auch, warum der Kampf gegen Desinformation jetzt so wichtig geworden ist. Das ging 2014 wahrscheinlich mit dem Ukraine-Konflikt an. Da kam wieder die Kritik an den Mainstreammedien auf. Was sich wirklich abspielte, war undurchsichtig. Es wurden dann auch Institutionen gegründet, bei denen Militärs und Geheimdienste doch eine Rolle spielten, die dann Faktenchecks machen sollen, was meist einseitig geschah. Es wurden auch Begriffe geprägt wie *weaponised informations*, also waffenförmige Informationen. Das ist so ein Begriff, der seit 2014 in den Köpfen im Rahmen hybrider Kriegsführung herumspukt. Es wird also der Diskurs wahnsinnig aufgeladen und zu einer Art Kriegsgebiet gemacht, wenn Worte zu Waffen werden können, die töten. Deshalb muss man Schutzeinrichtungen aufbauen, um diese Desinformation abzuwehren, die sonst in die Gehirne wie ein Virus eindringt. Das scheint mir eine hoch aufgeladene ideologische Geschichte zu sein. Wie arbeitet man in diesem Feld eigentlich als Wissenschaftlerin, die wohl versucht, neutral oder objektiv die Phänomene zu untersuchen.

Natürlich gibt es auch den Missbrauch des Faktenchecks. John Oliver, der amerikanische Late-Night-Moderator, hat dafür den schönen Begriff des *What-Aboutism* geprägt. Aber alleine wegen eines Missbrauchs kann man nicht sagen, dass man das auch gleich lassen kann. Warum ist das virulent? Hannah Arendt spricht vom Wirklichkeitssinn. Wenn die Unterscheidung zwischen Meinung und Tatsache hinfällig wird, erodiert für sie unser Wirklichkeitssinn. Damit meint sie die gemeinsame Grundlage, auf der ein politisch-demokratischer Diskurs erst möglich ist. Wirklichkeit ist hier bei Arendt, was der Fall ist. Sie spricht von Tatsachenwahrheiten, die nicht einfach da, sondern durch vielfache Prüfberichte bestätigt sind. Auf der Grundlage dieser Tatsachenwahrheiten kann man dann beginnen, sich eine Meinung zu bilden oder sich zu fragen, wie Politik darauf reagieren kann. Wenn diese Grundlage nicht mehr vorhanden ist, ist damit auch der demokratische Prozess in Frage gestellt. Das ist also nicht auf die leichte Schulter zu nehmen. Und warum ist das jetzt virulent? Man hat an der Präsidentschaftskandidatur von Donald Trump beobachten können, wie durch das Ignorieren des Kriteriums der Wahrhaftigkeit demokratische Prozesse ausgehöhlt werden, was dann aber doch nicht geschehen ist. Deswegen war an vielen Stellen diese Dringlichkeit zu spüren.

Auf der anderen Seite sind da noch die sozialen Medien, die aufgrund ihrer Struktur die Entstehung von Desinformation begünstigen, indem auf bestimmten Plattformen Verkürzungen oder Übertreibungen geradezu erzwungen werden oder zu Emotionalisierungen aufgefordert wird. Dazu ist man hier auf Kickzahlen aus, es geht um Aufmerksamkeit, nicht um richtige Berichterstattung, man ist nicht an einen Pressekodex gebunden usw. Das hat auch zu der Notwendigkeit beigetragen, hier aufklärend tätig zu werden.

In dem Feld, das ich untersucht habe, ist es so, dass man mit der Hilfe von Faktenchecks zeigen kann, wo verfälscht wurde. Im nächsten Schritt muss man sich dann fragen, wie verfälscht wurde, warum das verfährt, welche Geschichten dabei herauskommen oder was die innere Logik ist.

Sie haben, um daran anzuknüpfen, über Relotius geschrieben, den bekannten Journalisten und Geschichtenerzähler, der sehr anerkannt war, in vielen der sogenannten Qualitätsmedien schrieb und auch mit Preisen bedacht wurde. Der Spiegel etwa hat immer behauptet, dass alle von ihm verbreiteten Informationen einem Faktencheck unterzogen werden, bevor sie publiziert werden. Trotzdem konnte Relotius jahrelang seine Schwindelgeschichten verbreiten. Nachdem der Schwindel aufgedeckt wurde, ist es ja leicht festzustellen, dass er hier oder dort gelogen, geschwindelt, etwas hinzugedichtet oder Halbwahrheiten verbreitet hat. Sie kamen gut an, weil er den zeitgeistigen journalistischen Stil beherrschte. Aber normalerweise lesen wir ja etwas im Spiegel oder anderswo, ohne zu wissen, ob das Fake, Halbwahrheit oder Fakt ist. Wie kann ich denn erkennen, dass etwas faktenbasiert, eine Halbwahrheit oder bewusst verfälscht ist? Als normaler Leser habe ich keinen Zugang zu den wissenschaftlichen Quellen, wenn sie denn vorhanden sind, ich habe auch keinen Zugang direkt zur Realität, weil ich nicht schnell mal in die USA fahren kann, um zu sehen, ob das was Relotius schreibt, auch stimmt. Wie kann man also nicht post festum, sondern im Tagesgeschehen, innerhalb von vielen Informationsströmen mit Halbwahrheiten, Gerüchten, Lügen und Tatsachenbehauptungen einen persönlichen Faktencheck oder einen Erzählungscheck machen?

Sie haben den Relotius-Fall erwähnt, der sehr lange nicht entdeckt wurde. An dem Fall kann man ganz gut sehen, warum es sinnvoll ist, sich mit Halbwahrheiten auseinanderzusetzen. Bei vielen seiner Reportagen spielen Halbwahrheiten eine große Rolle, weil er sich mit dem wahren Anteil der Halbwahrheit vor der Enttarnung gut schützen konnte. Er ist tatsächlich an einen bestimmten Ort gefahren oder hat tatsächlich eine Person interviewt oder kennengelernt, die in der Reportage auftaucht. Der andere hinzuerfundene Teil, der manchmal größer und manchmal kleiner ist, sorgt dafür, dass die Reportage beim Publikum gut ankommt. Das Publikum hat ein ästhetisches Gefallen an der Geschichte, weil sie schön rund ist, bestimmte Erwartungen und Erzählschemata erfüllt, auch moralische Erwartungen, dass am Ende die Menschen gut sind und einander helfen. Die Reportage "Königskinder" endet damit, dass die zwei syrischen Flüchtlingskinder, von denen eines Relotius erfunden hat, von einem deutschen Ehepaar adoptiert wurden. Da kann man sich zurücklehnen und erleichtert sagen, dass alles gut ausgegangen ist. Dieser Anteil hat den Erfolg ausgemacht.

Halbwahrheiten oder andere Formen von Desinformation kann man im Nachhinein aufdecken, indem man bestimmte Fakten überprüfen kann. Das ist im Fall Relotius auch geschehen, weswegen er der Täuschung überführt werden konnte. Aber Ihre Frage ist ja, was ist dann, wenn ich eine Geschichte im Moment lese. Ich habe vom Fiktionscheck gesprochen, der den Faktencheck ergänzen kann. Damit meine ich neben anderen Aspekten, dass man gerade dann besonders aufmerksam sein sollte, wenn eine Geschichte zu gut passt, zu gut meiner Erwartung an eine journalistische Erzählung oder überhaupt an eine Geschichte entspricht ...

Das Schöne ist also verführerisch ...

Ja, das Schöne ist verführerisch, die Fiktion ist häufig in mehrfacher Hinsicht viel angenehmer als die Realität. Wenn ich mich zu gut bestätigt fühle, wenn alle Puzzleteile perfekt zusammenpassen, wie das in einem guten Roman ist, wo es keine Zufälle gibt, wo alles sich zusammenfügt, dann sollte man

aufhorchen und sich fragen: Kann das sein? Vor allem, wenn man gerne zustimmen möchte. Dann ist man besonders unkritisch, das ist der sogenannte Confirmation Bias. Man möchte bestätigt werden. Da sollte man vielleicht eher nachfragen. Aber, so Ihre Frage, wo schaue ich dann nach? Es gibt eine gewisse Arbeitsteilung. Wir sind darauf angewiesen, uns bei Experten und Expertinnen informieren zu können. Wenn es um wissenschaftliche Fragen geht, ist Wissenschaftsjournalismus eine Instanz. Institutionen spielen eine Rolle, wenn es darum geht, ob jemand ein wirklicher Experte ist oder sich nur als Experte aufschwingt. Schwieriger ist dann schon das Standing in der wissenschaftlichen Community zu prüfen, wie sieht es mit den Publikationen aus etc. Es gibt ja jetzt auch viele unabhängige Büros, die Faktenchecks machen, wo man sich auch informieren kann.

Das sind Mühen, die kaum jemand wirklich auf sich nimmt. Man geht dann doch wohl zu den Medien, Institutionen und Experten, denen man vertraut. Man geht zur Tagesschau oder zu den sogenannten alternativen Medien. Die verbreiten möglicherweise Halbwahrheiten, machen aber auch ihre eigenen Faktenchecks. Man müsste also zwischen den Faktenchecks noch einmal einen Faktencheck machen. Das ist ziemlich komplex, weswegen die meisten Leute da ebenso überfordert sind wie viele Journalisten und andere Experten, wenn es über ihren Bereich hinausgeht. Es ist dann ein bisschen naiv zu sagen, da ist die Wirklichkeit oder die Wahrheit. Dazu kommt, dass nun auch wie in der Coronapandemie die Experten umstritten sind. Es gibt verschiedene Experten, die gegeneinander antreten. Es gibt Kritik an der Wissenschaft, die wiederum fortlaufend die Fakten verändert. Fakten sind ja letztlich Hypothesen, die falsifiziert werden können. In der Coronapandemie, wo jeden Tag Hunderte von Studien auf Preprint-Servern veröffentlicht werden und jeder etwas dazu zu sagen hat und sich profilieren will, hat auch die Wissenschaft gelitten. Das ist nicht ganz neu, weil Wissenschaft, vornehmlich im medizinischen Bereich, auch käuflich ist. Ist Wissenschaft, die für die Aufklärung die Instanz war, die Wahrheit verbürgt, nicht auch schon in die Erosion geraten?

Ich finde das schwierig, es so zu sagen. Das Problem ist eher, dass eine bestimmte Vorstellung von naturwissenschaftlichen Erkenntnissen vorhanden ist, die nicht den wissenschaftlichen Prozessen entspricht. Wenn man davon ausgeht, dass Wissenschaft die eine wahre und unveränderbare Erkenntnis liefert, dann entspricht dies nicht dem wissenschaftlichen Forschungsprozess. Nur wenn ich davon ausgehe, kann ich irritiert sein, wenn eine wissenschaftliche Erkenntnis drei Monate später revidiert werden muss oder wenn verschiedene Wissenschaftler unterschiedliche Studien vorlegen, aus denen sie unterschiedliche Rückschlüsse ableiten. Man muss natürlich schauen, wie valide die Methode, welche Datenbasis vorhanden ist etc. Dafür gibt es Peer-Review-Verfahren und anderes. Zur Wissenschaft gehört der Zweifel, die Falsifizierung, auch die Selbstkritik, um den Erkenntnisprozess am Laufen zu halten.

Das Problem liegt wohl nicht in der Wissenschaft selbst, sondern stärker in der Politik, die sich seit der Corona-Pandemie immer auf die Wissenschaft beruft. Man macht angeblich das, was "die Wissenschaft" vorschlägt. Das aber ist eine falsche Berufung auf die Wissenschaft, die die Politik stützen soll, dies aber aufgrund des von Ihnen erläuterten Wissenschaftsprozesses eigentlich nicht machen kann oder sollte. Es haben auch manche Wissenschaftler mitgespielt. All das lässt dann Zweifel an der Wissenschaft entstehen.

Das Problem ist, wenn man hier intransparent kommuniziert. Als Politiker müsste man sagen, das und das sind die Erkenntnisse, die uns diese Wissenschaftler geliefert haben und von denen ich

ausgehe. Dann aber kommt die Frage, wie man damit politisch umgeht. Rechtfertigt das einen Lockdown oder ist der Schaden, den die Wirtschaft oder Schülerinnen und Schüler nehmen, zu groß? Das sind andere Fragen, hier spielen dann auch politische Leitlinien, Wertvorstellungen und ethische Probleme herein. Politik und Wissenschaft sind getrennte Ebenen. Wenn politische Entscheidungen mit der wissenschaftliche Studie gerechtfertigt werden, die gerade passt, dann haben wir ein Problem, weil das auch ein falsches Wissenschaftsverständnis fördert und das Vertrauen in wissenschaftliche Erkenntnisse untergräbt.

Ich will jetzt einmal zur Literaturwissenschaft zurück, also zu Ihrem Metier. Sie beschäftigen sich normalerweise, bevor Sie den Ausflug in die Politik oder die Medien gemacht haben, eben mit Literatur, mit Romanen, Erzählungen und anderen Narrativen. Sie sind nach bestimmten Kriterien gestaltet, wollen nicht wahr sein, aber doch meist wahrscheinlich, nehmen also auch einen Mittelraum ein zwischen Fiktion oder Illusion und Wahrheit oder Realität. Literatur nimmt die Welt, die Menschen erleben auf und entführt sie in eine andere Welt. Gibt es nicht eine Faszination an solchen Erzählungen, die auch mit erklären könnte, warum Menschen Verschwörungstheorien oder Halbwahrheiten interessant finden? Bei den Verschwörungserzählungen herrschen meist irgendwelche Eliten im Hintergrund. Es findet alles in einem kleinen Kreis statt, in einer Art Götterolymp, der alles beherrscht. Es wird also das Geschehen personalisiert, es gibt persönliche Verantwortung, während die Aufdeckung von Systemprozessen viel schwieriger und abstrakter ist, wo die Menschen mitschwimmen, ein Rädchen sind. Darüber kann man kaum einen Roman schreiben. Gibt es also aus der Perspektive der Literaturwissenschaft etwas direkt Erhellendes zum Thema Halbwahrheiten und Verschwörungen?

Unbedingt, sonst hätte ich mich auch nicht mit dem Thema beschäftigt. Verschwörungstheorien heißen Theorien, weil sie an der Oberfläche scheinbar Wissenschaft betreiben, sie geben sich häufig als Theorie und tatsachbezogen. Sie führen häufig Expertinnen und Experten an, am liebsten mit Professorentitel, sie pflegen viele Literaturhinweise in ihre Texte ein usw. Aber die eigentliche Faszinationskraft entfalten sie, weil sie wie richtige Geschichten funktionieren, aber nicht wie wissenschaftliche Theorien. Sie haben schon wichtige Punkte angesprochen. Sie funktionieren so ähnlich wie Spionageromane: Es gibt eine Gruppe von Verschwörern, die das gesamte Geschehen, häufig das gesamte Weltgeschehen steuert, und es gibt eine Gruppe von Leuten, die das alles durchschaut. Der Mehrwert ist eine gewisse Anschaulichkeit und Ordnung, es gibt bestimmte Figuren, es gibt die Bösen und die Guten, es passt auch alles zusammen und es gibt keine Zufälle. Und es gibt eine ästhetische Befriedigung, wenn alle Puzzleteile ineinanderpassen.

Am wichtigsten ist, die eigene Welt, in der man lebt, seinen Alltag von einer Verschwörung beherrscht zu denken. Das gibt einem auf paradoxe Weise Handlungsmacht zurück. Aus einer Situation der Orientierungslosigkeit und Ohnmacht versetzt einen dies plötzlich in die Position, jetzt verstanden zu haben, wie alles funktioniert. Ich habe es durchschaut, und jetzt kann ich auch etwas tun, ich kann gegen die Bösen im Hintergrund demonstrieren oder anders vorgehen, zumindest in der Fantasie. Dieses Gefühl der Selbstermächtigung kann durch Verschwörungstheorien entstehen. Das Problem dabei ist aber, dass es sich im Imaginären abspielt. De facto ist man ja nicht weniger ohnmächtig als zuvor, vielleicht auch noch ohnmächtiger, weil man ja noch weniger von der realen Welt versteht. Im Imaginären fühlt man sich selbst ermächtigt, und das ist der Mehrwert der Verschwörungstheorie. Das ist natürlich noch etwas anderes, als wenn man einen Roman liest, wo es einen Fiktionspakt gibt, d.h. man lässt sich auf die Dauer der Lektüre auf die fiktive Welt ein und geht mit ihr mit, als sei sie real, aber vergisst nicht, dass es sich um eine fiktionale Welt handelt. Wenn

man das Buch zuklappt, ist es vorbei. Diese ästhetische Distanz fehlt, wenn man einer Verschwörungstheorie folgt.

Mir fiel dazu weniger der Spionageroman als der Krimi ein. Wir erleben seit Jahrzehnten einen Boom an Kriminalliteratur. Es gibt einen Plot, der Leser geht mit dem Autor mit, liest die Spuren, sucht Hinweise zusammensetzen, um den Vorfall aufzuklären. Ein Krimi, der meist realistisch zu sein sucht, ist im Grunde auch ein Aufklärungsroman, in dem aber auch mehr oder weniger Fiktion steckt. Ähnlich gehen der Verschwörungstheoretiker und sein Leser von einem Plot aus, also von einer Verschwörung oder Absprache, die es im politischen oder wirtschaftlichen Raum ja auch gibt, wie das Beispiel USA und Großbritannien zeigt, deren Geheimdienste die angeblich im Irak versteckten Massenvernichtungswaffen fabrizierten, um einen Krieg zu legitimieren.

Ich habe mich nur in einem Kapitel mit Verschwörungstheorien am Beispiel von Ken Jebsen beschäftigt. Der Kollege Michael Butter hat ein ganzes Buch darüber geschrieben. Er weist darauf hin, dass reale Verschwörungen in der Regel ein ganz anderes Format haben. Die großen politischen Verschwörungstheorien sind eigentlich total unrealistisch. Es gibt immer wahnsinnig viele Mitwisser, weswegen die Verschwörung längst aufgefliegen sein müsste. Häufig erstrecken sie sich über Jahrzehnte. Reale Verschwörungen sind viel kleiner, es sind viel weniger Menschen beteiligt.

Aber weil Sie Kriminalromane angesprochen haben. Der französische Soziologe Luc Boltanski hat schon vor einigen Jahren ein interessantes Buch geschrieben, in dem er die Hypothese aufstellt, dass nicht von ungefähr um 1900, wo der Kriminalroman seine erste große Blütezeit erlebt, auch die Wissenschaft von der Paranoia aufblühte. Es war auch die Zeit, in der die Nationalstaaten groß werden. Mit den Nationalstaaten entstehen auch neue Institutionen, die viel größere Gebilde sind. Sie geben den einzelnen Menschen das Gefühl der Fremdbestimmung. Der Eindruck wird stärker, dass aus der Ferne in mein Leben hineingewirkt wird. Das ist nicht der Lehrer, der drei Häuser weiter wohnt, oder der Pfarrer in der nahen Kirche, der etwas sagt, sondern man wird in eine Institution eingespannt und weiß gar nicht, wer da dahinter steht. Dieses Problem führt dazu, so Boltanskis Hypothese, dass zu dieser Zeit sowohl das Konzept von Paranoia als auch das Genre des Kriminalromans entsteht, in dem versucht wird, mit dieser neuen Gesellschaftsform klarzukommen, aber dann eben auch oft so, dass eine Verschwörungserzählung gestrickt wird.

Es werden Strukturen personalisiert ...

Genau, dadurch wird es anschaulich, während die Sozialwissenschaften sich eher die Strukturen anschauen und die Institutionen analysieren. Das wäre ein anderer Umgang mit dem, was die moderne Gesellschaft an Problemen für den Einzelnen mit sich bringt.

Wir haben noch gar nicht über Technik gesprochen. Bildlich gibt es sogenannte Deep Fakes, um ganz realistisch Menschen anderes sagen und machen lässt, als sie tatsächlich gesagt oder gemacht haben. Solche Täuschungen sind immer schwerer zu durchschauen, vielleicht noch von KI-Systemen, die auf winzige Kleinigkeiten achten können, die uns entgehen. KI-Systeme können auch immer besser Erzählungen schreiben. Nachrichten, Sport- oder Wetterberichte können von solchen KI-

Systemen schon autonom geschrieben oder gesprochen werden. Wir werden also in Zukunft nicht nur mit Texten zu tun haben, die von Menschen geschrieben und veröffentlicht werden, sondern auch mit solchen, die von intelligenten Maschinen, Bots oder virtuellen Agenten verfasst wurden. Auf der anderen Seite gibt es Bemühungen beispielsweise vom US-Militär, KI-Systeme zu entwickeln, um nach Desinformation, Fake-News oder Halbwahrheiten zu suchen und diese automatisch zu erkennen. Werden KI-Systeme uns mit Halbwahrheiten konfrontieren und entsteht so eine neue Dimension der Wahrheitserkennung?

Mit neuen Verfahren der Generierung oder Erkennung von Desinformation kenne ich mich nicht aus. Aber da ist wohl auch eine neue Form von Literacy erforderlich, wenn es so weit kommt. Sie haben visuelle Deep Fakes angeprochen, wo man lernen muss, damit umzugehen.

Können Sie sich vorstellen, dass aus dem von Ihnen vorgeschlagenen Fiktionscheck, mit dem nach bestimmten Kriterien eine Erzählung prüft, ein Programm entwickelt werden könnte, das dann alles, was im Internet so herumschwirrt abklopft, um Verdächtiges aufzuspüren?

Ich will nicht den Faktencheck durch einen Fiktionscheck ersetzen. Ich will nur zeigen, dass die Faktenchecks oft nicht die Wirksamkeit haben, die man sich erhofft. Deswegen mein Vorschlag der Ergänzung durch einen Fiktionscheck. Der erste Punkt wäre, wie bereits gesagt, dann besonders aufmerksam zu werden, wenn eine Geschichte besonders rund ist und mich genau da abholt, wo ich ohnehin schon stehe. Der zweite Punkt wäre, die Fiktion zu untersuchen und zu schauen, wie sie funktioniert, welche innere Struktur besitzt etwa eine Verschwörungserzählung. Eine solche wäre beispielsweise eine manichäische Struktur von Gut und Böse. Der dritte Punkt des Fiktionschecks wäre, klassisch-hermeneutisch zu fragen, was hier zum Ausdruck kommt, welche Ängste oder Ressentiments oder welche Gesellschaftskritik dahinterstehen. Manche Verschwörungserzählungen enthalten eine ganz schiefe Gesellschaftskritik. Wenn man das versteht, ist es vielleicht möglich, sie auf andere Weise zu korrigieren und auszuhebeln. Man sucht die Menschen nicht durch einen Faktencheck zurückzuholen, sondern indem man untersucht, was die Missstände sind, die sich wahrnehmen. Damit kann man sie anders, beispielsweise durch politische Partizipation oder durch eine Form der Sozialkritik, auf ein anderes Gleis stellen. Das sind Punkte, die ich mit einem Fiktionscheck verbinde. Ich kann mir nicht vorstellen, dass das eine KI könnte, aber vielleicht unterschätze ich auch die KIs.

Wenn Sie untersuchen, wie solche Erzählungen aufgebaut sind und warum sie wirken, dann kann das einerseits der Aufklärung dienen, andererseits könnte man das Wissen auch verwenden, um noch bessere, also überzeugendere Verschwörungserzählungen oder Halbwahrheiten zu fabrizieren. Sie liefern gewissermaßen die Instrumente, die Lügen besser zu machen.

Missbrauch ist natürlich möglich. Das ist ein altes Thema und schon bei der Rhetorik so gewesen. Die Theorie kann missbräuchlich eingesetzt werden, aber die Konsequenz kann ja nicht sein, dass man deswegen aufhört, diese Strukturen zu untersuchen.